

Hervortreten an, die Lehre von den kosmischen Lebenskeimen (die kosmozoische Hypothese) gefunden, die Hermann Eberhard Richter seit 1865 in mehreren Aufsätzen verbreitet hatte, die aber erst Aufsehen erregte, nachdem Sir William Thomson in England und Helmholtz in Deutschland unabhängig und gleichzeitig (1871) denselben Ausweg gefunden hatten. Diese Hypothese knüpfte an die von Wöhler und andern Chemikern festgestellte Tatsache an, daß man in den verglühenden Massen von Meteorsteinen zuweilen Kohlenstoffverbindungen antrifft, die den aus organischen Körpern stammenden entsprechen, und daß das eigene Licht von Kometenköpfen gelegentlich ein Spektrum gezeigt hat, das dem des elektrischen Glimmlichtes in Kohlenwasserstoffhaltigen Gasen ähnlich ist. Meteore und Kometen werden aber, wie oben erzählt ist, von vielen Astronomen als Weltkörper des gleichen Ranges angesehen, und Helmholtz leitete gleich Richter und Thomson aus der Gegenwart des Lebenselementes auf ihnen das Recht her, zu fragen: „Ob diese Körper, die überall den Weltraum durchschwärmen, nicht auch Keime des Lebens austreuen, so oft irgendwo ein neuer Weltkörper fähig geworden ist, organischen Geschöpfen eine Wohnstätte zu gewähren? Und dieses Leben würden wir sogar vielleicht dem unsrigen im Keime verwandt halten dürfen, in so abweichenden Formen es sich auch den Zuständen seiner neuen Wohnstätte anpassen möchte“.

Diese von so ausgezeichneten Forschern ausgesprochenen Meinungen fanden einen weiten Wiederhall und einen, wie man heute wohl sagen darf, unberechtigten Beifall. Tyndall begann von Wolken aus Krankheitskeimen zu phantasieren, die ein Kometenschweif über die von ihm gefegte Erde verbreiten könnte, und ein geschickter Mikroskopiker, Dr. Otto Hahn in Reutlingen, wollte gar (wie oben schon einmal erwähnt ist) in Dümmeschliffen von erdigen Meteorsteinen (Chondriten) Versteinerungen von Urtieren, Korallen und Stachelhäutern entdeckt haben, die den unsrigen sehr ähnlich, nur meist sehr viel kleiner, gleichsam Miniaturbilder unserer Erdorganismen sein sollten, wie sie so winzigen Weltkörpern ziemten. Es handelt sich aber, wie gesagt, in diesen, wie in den meisten ähnlichen Fällen offenbar um sogenannte Pseudoorganismen, kristallinische und dendritische Figurationen, die dann von Stanislas Meunier bald auch künstlich nachgeahmt wurden. Wenn man annehmen dürfte, daß die Meteorsteine Trümmer eines größeren zersprengten Weltkörpers darstellen, so wäre das Vorkommen organischer Reste in ihnen ja an sich durchaus nicht undenkbar, schwieriger dagegen ist die Vorstellung, daß Keime lebender Wesen, die auf so kleinen Weltkörpern empfindliche Kälte des Weltraums und dann das Erglücken des Meteoriten in unserer Atmosphäre glücklich überstanden haben sollten. Aber auch wenn es möglich wäre, daß solche Keime, im Innern der Meteore geschützt oder gleich beim Eintritt in unsere Atmosphäre abgelöst, die Erde erreichen könnten, so hätte doch jene Annahme höchstens für die Frage nach dem Ursprung des irdischen Lebens, nicht aber des